

Eine Mordthat.

Ein Kind fünf oder sechs Jahre alt ging in ein Haus der Elisabeth Straße in New York. Die Mutter, die suchte und vernahm, wohin es gegangen war, ging in Haus, wurde aber von dem Hausbewohner mit der Antwort abgewiesen, daß das Kind nicht da sey. — Als Pöbelschwarmer herbeigekufen wurden, weil die Hausbesitzer Mord und in Haus lassen wollten, fanden dieselben Kind tot und in eine Kiste eingeschlossen. Die Hausbewohner wurden sofort verhaftet und vor die Polizeibehörde gebracht. (Wyl. Ledger.)

Anecdotes.

Der geheilte Patient.

Reiche Leute haben, trotz ihrer gelben Biegel, doch manchmal aus allerley Laffen und Krankheiten auszuweichen, von denen, Gottlob, der arme Mann nichts weiß, denn es giebt Krankheiten, die nicht in der Luft fiedeln, sondern in den vollen Schüsseln und Gläsern, und in den weichen Seffeln und Seidenen Betten, wie jener reiche Amsterdämer ein Wort davon reden kann. Den ganzen Nachmittag sah er in Lehnstühl und rauchte Taback, wenn er nicht zu fröhe war, oder hatte Maulaffen selb zum Fenster hinaus, als aber zu Mittag doch wie ein Dressirer, und die Nachbarn sagten manchmal: Winder's treffen, oder schnaufet der Nachbar so? Den ganzen Nachmittag als und trank er ebenfalls bid etwas Kaltes bald etwas Warmes, ohne Hunger und ohne Appetit, aber hinter langer Weile, bis an den Abend, also daß man bey ihm nie er das Magen fontey, wo das Witztagessen aufhörte und wo es das Nachessen anfieng. Nach dem Nachessen legte er sich ins Bett, und war so müd' als wenn er dem ganzen Tag Steine abgelaufen, oder Holz gespalen hätte. Daren bekam er zuletzt einen dicken Leib, der so unbeschaffen war, wie ein Wallerfack. Essen und Schlaf wolte ihn nimmer schneiden, und er war lange Zeit, wie es manchmal geht, nicht recht gesund und recht krank; wenn man aber ihn selber hörte, so hatte er 365 Krankheiten, nämlich alle Tage eine andere. Alle Aerzte, die in Amsterdämen sind, mußten ihm rathe. Er verschluckte ganze Feuerweiner voll Würtzen und ganze Schüsseln voll Pulver, und Pillen wie Entenseyer so groß, und man nannte ihn zuletzt scherzweise nur die zweibeinige Aps erke. Aber alle Aerzneyen halfen ihm nichts, denn er folget nicht was ihm die Aerzte befehlen, sondern sagte: Zum Fenster, wesir bin ich ein reicher Mann, wenn ich soll leben wie ein Hund, und der Doctor will mich nicht gesund machen für mein Geld? Endlich hörte er von einem Arzte, der hundert Stund weit weg wohnte, der sey so geschickt, daß die Kranken gesund werden, wenn er sie nur recht aufschau, und der Tod geh' ihm aus dem Weg, wo er sich setzen laßt. Zu dem Arzte fahete der Mann ein Futruen, und schweb ihm seinen Umstand. Der Arzt merkte bald was ihm fehlte, nämlich nicht Weyne, sondern Wässigkeit und Engeung, und sagte: Wacht, dich wohl ich bald furier haben. Des vorgeen fuhrte er ihn ein Frieseln folgenden Inbalt: „Mein Freund, Ihr habt einenen schlimmen Zustand, doch wird Euch zu helfen fern sein. Der folgen wolt. Ihr habt ein böß Thier im Pantz, einen Lindwurm mit sieben Mäulern. Wrt dem Lindwurm muß ich selber reden, und Ihr müßt zu mir kommen. Aber fürs erste so dürft Ihr nicht fahren oder auf dem Wasser reiten, sondern auf des Schuhmachers Nappen, sonst schüttet Ihr den Lindwurm, und er beißt Euch die Eingeweite als sieben Tarme auf eine mal ganz entwey. Fürs andern dürft Ihr nicht mehr essen, als nurmal des Tags, einen Zeller voll Gemüß. Mittags ein Brantwurslein dazu, und Nachts ein Ey und ein Weygen ein Fleischsüpplein mit Schittelsack drauf. Was Ihr mehr eßt, kogen müßt nur der Lindwurm grecket, also daß er Euch die Leder erdrückt, und der Schneider hat Euch nimmer viel anzuziehen, aber der Schneider, Dies ist mein Rath, und wenn Ihr nicht folgt, so fort Ihr im andern Frühjahre den Galg nimmer sehtren. Ihr was Ihr wolt!“

Als der Patient so mit ihm reden hörte, ließ er sich gleich den andern Morgen die Stiefel putzen, und malte sich auf den Weg, wie ihm der Doctor beschien hatte. Den ersten Tag gieng es so langsam, daß wohl eine Schnecke hätte zu können sein Verreiter seyn, und wie ihn grüßte, dankte er nicht, u. wo ein Büchlein auf der Erde frey da lag, zertrat er. Aber schon am zweiten und am dritten Morgen kam es ihm vor, als wenn die Zügel zu lange wünnen, so lieblich gesungen hätten wie heut, und der Zahn schien ihm so frisch und Kerneisen im Hals so rethlich und alle Leute, die ihm begegneten, sahen so freundlich aus, und er auf, und alle Morgen, wenn er aus der Herberge ausgieng, wars schöner, und er gieng leichter und muntriger dahin, und als er am achteenthn Tage in der Stadt des Arztes ankam, und den andern Morgen aufstach, war es ihm so wohl, daß er sagte: „Ich hätte zu keiner ungeheuerern Zeit können gesund werden als jetzt, wo ich zum Doctor soll.“ Wenn's nur doch nur ein wenig in den Ohren bräule, oder das Herzwaffer sich mir.“ Als er zum Doctor kam, nahm ihn der Doctor bey der Hand, und sagte ihm: „Jetzt erzähl mir denn noch einmal von Grund aus, was euch fehlt.“ Da sagte er: Herr Doctor, mir fehlt, Gottlob nichts, und wenn Ihr so gesund seyd wie ich, so soll's mich freuen.“ Der Doctor sagte: „Das hat Euch ein guter Geist gerathen, daß Ihr meinem Rath gefolgt habet. Der Lindwurm ist jetzt abgestanden. Aber Ihr habt noch Eyer im Leib, deswegen müß Ich wieder zu Fuß heimgehen und daheim stößig Eßig fügen, das niemand sieht, und nicht mehr essen, als Euch der Hunger ernährt, damit die Eyer nicht auskriechen, so könnt Ihr ein alter Mann werden.“ und lächelte dazu. „Aber der teiche Fremdling sagte: „Herr Doctor, Ihr seyd ein feiner Mann, ich verzieh Euch wohl“, und hat nachher dem Rath gefolgt, und 87 Jahre 4 Monate und 10 Tage gelebt, wie ein Fisch im Wasser gesund, und hat alle Neujahr dem Jahr 20 Dublonen zum Dank geschickt.

Die Männerfreßer.

Philander von Sittenwald (er hieß eigentlich Lehmann Michael Koscherosch) erzählt im fünften Theile seiner Geschichte folgende Vision!

Er sahe ein Ungeheuer von Mann, wie ein wildes Thier ein furchtliches Bild, ganz unförmlich in seinen Gliedmaßen, fünf Ellen lang, und dürr und mager bis zum Entsetzen, denn man sahe an ihm nur die Knochen; die Hand hing nur über die Beine. Mund und Wangen hatten feine Fleisch mehr, der Bauch war zusammengekrümpt, die Augen einsinken und die Leberfarbe allenthalben sichtbar. Aus Ruhr vor diesem dürren Ungeheuer wollte fast der Seher entsetzen, aber da sahe er einen Wagen verkommen auf welchem ein Mann saß, welcher zum Gegenbild der dürrigen ein Ungeheuer von Festigkeit war. Der Baum war wie ein fudriges Faß, das Wall groß und blutig die Zähne wie ein großes Mädel und der Kopf wie ein Salssteine. Seinem Wagen folgten noch zwei andere. Auf einem derselben lagen eine große Menge tapere Männer, gebunden an Händen und Füßen und bey ihnen saß ein starker Mann mit blutigen Händen und großer Weckern, mit welchen er einen nach dem andern unter der Gefangenen abschlaachte und so, in Seinen ein folgte. Auf dem andern Wagen lagen ebenfalls eine Menge abgeschlaachte Männer. Dem Wagen folgten eine

Menge vornehmer und geringer Männer nach, gebunden mit Ketten, und alle sehr über ihre Weiber klagend.

„Freunde, redete der feste Waiſſ das dritte Mal heftiger an, warum ſollt du denn ſo ſürr das man dich für den Tod halten ſiehe? Der Dürre antwortete: „Ich ſürmer bin von dem Schickſale beſtimmt, die Männer zu freſſen, welche die Herrſchaft über ihre Weiber haben. Eine Zeitlang beſand ich mich ganz wohl bey meiner Beſtimmung—aber die wenigen Männer waren bald aufgezehrt; nun bin ich ſeit vielen Jahren ganz Amerika durchſtrichen, ohne nur eine einzige Wahlzahl gehalten zu haben.“

—„Freund fuhr der Dürre fort, nimm mich doch auf deinen Wagen und laß mir doch je zuweilen einen guten Bissen zukommen von deinem Ueberfluß.“

Ich werde mich sehr hüthen, anvertraute der Feinde — ich habe zwar vorath genug, denn ich bin angewiesen, die Männer zu forsen, die unter der Herrschaft des Panstoffs stehen, und wie du selbst, so muß ich meinen Lebenslauf einschleichen, da ich denselben nicht verzerren kann. Aber du bist nur zu sehr ausgehungert, als daß ich es wagen sollte, dich zu unterhalten, summa da ich gewis bin, daß du in keinem Orte mehr den Mann finden wirst, womit du deiner Bestimmung nach, deinen Länger fästigen könntest. — Gewis, du würdest meine Verräthe bald aufdecken.“

Das Gespöhl der fetten und dünnen Gestalt wurde durch ein Klagegeschrey und ein Jammerheulen derjenigen unterbrochen, die an den Wagen geknietet waren — alle fragten über ihre Frauen — und Pöhlender erwachte, jedoch erst, nachdem er die unglücklichen Schicksale mehrere einzelnen Männer sich hatte vorerzählen lassen, womit wir jedes billig angelegte Leseer versehenen.

Alexander in Africa.

Auf seinem jange Die Welt zu bezwingen kam Alexander der Maccenier, zu einem Volke in Afrika, das in einem abgetheilten Winkel in friedlichen Thälen wohnte, an welcher Krieg noch Eroberer kannte. Man führte ihn zu der Hütte des Beherrschers, um ihn zu bewirthten. Dieser setzte ihm goldne Datteln, goldene Reigen und goldenen Freier. Dieser aber das Gold nicht seigte Alexander: Nein aber ich stelle mir vor, antwortete der Beherrscher, geaißliche Speisen hast du in deinem Lande auch finden können. Warum bist du denn zu uns gekommen? — Gar Colos hat mich nicht hierher geleitet, sprach Alexander; aber ein Sitten möchte ich kennen lernen. — Nun wohl, erwiederte jener, so weile denn bey uns, so lange es dir gefälle.

Indem sie sich untertheltzen, kamen zwey Bürger vor
Gericht. Der Kläger sprach: Ich habe von diesem Mann
ein Grundstück gekauft, und als ich den Boden durchge-
wandelt haben, so hat dieser ich nicht mein; denn ich ha-
be nur das Grundstück nicht in der darin verborgenen Schatz-
und gleichwohl will ihn der Verkäufer nicht wieder ne-
men. Der Richter antwortete: Ich bin eben so gewis-
sere als dein Mitbürger. Ich habe ihm das Gut, für
allem was darin verborgen war, verkauft, und also an-
den Schatz. Der Richter wiederholte ihre Worte, dann
sie sahen, ob er sie recht verstanden hätte; und nach einiger
Uebung sprach er: Du hast einen Sohn Freund? Ja,
und du eine Tochter? Ja!—Eure Kinder lieben sich?
—Nun wohl! dein Sohn soll deine Tochter heirathen,
und das Ehepaar den Schatz zum Gerathgute bekommen.

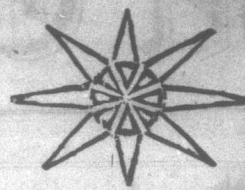
Alexander schien betroffen. Ist etwa mein Ausspruch falsch? fragte der Beherrscher. O nein erwiderte Alexander, aber es scheint mild. Allein würde denn das Volk in euren Lande geschildet worden sein? fragte ihn. Die Wahrheit zu sagen antwortete Alexander, und wie die besten Männer in Verwahrung gehalten und der Schutz für den König in Besitz genommen haben. Für? fragte der Beherrscher voller Verwunderung, Ich setz an die Sonne auf jene Erde?—O ja!—Neger dort!—Aberdies!—Enderbal! Gibt es auch jähne, freiesende Thiere dort?—Von mancherlei Art. Nun sprach der Beherrscher, so wird wohl das allgütige Wesen, um die auf unseligen Thiere willen, in euren Lande, die Sonnen und regnen lassen. Ihr verdient es nicht.

Ein sehr reißer und eigensinniger Quaker ritt alle
seind einen gewissen Weg vor dem Thore, mit dem den
thigen Berath, niemanden auszuweichen welches er a
standhaft hielt. Ein junger Wiltung wettete, er würde
ausweichen machen. Er riethete sich ein Pferd, ritt den
den Weg nach anderer Richtung, und troß bald auf den
gemässigten Quaker, der mit die Glode verkehrte. Sie
ten auf einander zu, bis sich die Schnauzen der Pferde
rührten: nun hielten sie still, und sahen sich eine Weile
der junge Mensch zog endlich Feuertzeug heraus, schlug
eine Pfiste. Tobad an, und rauchte sie, ruhig mit dem
senbegen auf den Stottelhess gestützt. Die Pfiste kam
Ende, und er sßug sich eine neue an. Da wandte
Quaker sein Pferd, und sagte; Grund, du bist doch
sehr eigensinniger Kerl.

In einer großen Gesellschaft unterhielt Einer sammt Ansehung auf eine höchst langweilige Art von sich. Derwiderst, vorzüglich aber von seiner verstorbenen Mutter, die er als ein Wunder der Schönheit, Klugheit u. Tugend pries. Man fand diese höchst albern, doch er wußte, wie er dem Gespräch ein Ende machen sollte. Endlich unterbrach einer den Gegner plötzlich: Wissen Sie nicht wohl, was Ihre Frau Mutter that, als sie neunzig Jahre alt war? Diese Frau übernahm den Prehler sich und er stammelte erschraken: Nein. Sie gieng ins wasser, versetzte der Andere trocken. Alles lachte, und der Discours nahm eine andere Wendung.

List eines Schemen. — Die Upland Union gab
 einen Bericht von der List eines Schemen, welcher sich
 Gefängniß jenes Platzs beband, wodurch er sich an
 Gefängnißhaft befreite. Er hatte es in der Gewohnheit
 sich auf sein Bett jedesmal vorher zu legen, ehe der Scher
 das Gemach des Abends verschloß. An dem Abend seiner
 Entweichung hatte er Kleider mit Stroh ausgefüllt und
 Gleichwohl seines eigenen Körpers feimert und an seiner
 Stelle gelagert, ihn söllich representirend, in der gewöhnlichen
 Lage; das Gesicht war mit einer Zeitung zugedeckt.
 Gefängniß begab sich sedann in den Hof, mit einem Stroh-
 bündel von Bettdecken gemachbittet, und verdeckte sich
 Als nun die Stunde des Verschließens der Gefängnißthür
 ankam, begab sich der Schemen auch in die Zelle des Gefäng-
 nisses, so ihn frei küssen, und verschloß sie. Um and-
 wegen kam man jedoch, daß der Vogel ausgeflogen war.
 Wie Gultse des Strafs hatte er die Mauer überfliegen
 und nichts zurück, als sein Bildnis, um seine Straffzeit an-
 zuhalten.

Der Morgenstern



„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Stadt Waterloo, Donnerstag, August 8, 1839

☞ Solche denen wir später den Morgen
zuschicken, und welche noch keine Subscribenten sind
sind noch immer freundlich ersucht denselben bald wieder
rück zuschicken, wenn sie ihn nicht wollen. Wenn sie ihn
behalten so schicken wir ihn fort, und zählen sie als
scribenten. — [Ed. Morgenstern.]

Spätere Nachrichten ermächtigen uns anzunehmen, daß die Bemerkungen welche wir letzte Woche (wenigstens die in Betreff von Pöbelsgewaltthaten) sich unrichtig erwiesen haben. Während uns Nachricht ereignet, so erfahren uns aber dennoch nicht Lügen welche wir veranlaßt wurden zu publiciren in Betreff dieser Sache. Zeitungsdrucker werden oft in beschuldigend Lügen zu drucken. Sollten einige derselben von dieser Profession gelobt haben, so werden sie Zweifel verhungern müssen, wenn sie nicht ein andres Geschäft anfangen. Wir sind nun so weit gekommen in Missionen und der moralischen Cultur, daß es dergestalt die die Lügen unisono verbreiten.

Während wir aber gerade über diesen Gegenstand können wir nicht umhin eine kurze Anmerkung zu über die Kunst welche manche Menschen besitzen um auszubreiten, ohne entdeckt zu werden. Sie be-
Vergrößerungs- oder Duzumakungs-Kunst in ih-
hen Erbe. Wenn sie Etwas hören, obgleich sie die
zeit davon zu der nämlichen Zeit bezweifeln, so mach-
doch erst gerne noch ein wenig dazu, um passiren
für Wahrheit. — Es erinnert uns an ein Vergleich-
von ihnen öfters hören, nämlich: Je länger man
Schneeball rollt, je größer er wird.
Aber um zurück zu kommen nach Hamilton. Wo
wir vernahmen aus dem „Hamilton Journal“ dass
rento Examiner“ so gieng alles friedlich zu, ansehn-
als die Einwohner von Dundas mit dem Durham
nach der Versammlung zurück lehrten wurde ein
gemacht sie von demselben zu berauben; allein die
die dies unternehmen wurde bald verschickt. Bei d-
sammlung wurde die Sache gänzlich zu Gunsten
seiner entschieden.

Freiheit: „Einem jeden Menschen, der mit Lebenskraft und gesunder Vernunft begabt ist, wenn er eine unparteyisch und aufrichtig überlegt, muß es seyn, daß alle Menschen frei und gleich geboren sind; sie begabt sind von ihrem Schöpfer mit gewissen untragbaren Rechten, unter welchen sich befinden: Lebensfreiheit und die Verfolgung der Glückseligkeit.“

Indem nun dieses der Fall ist, sollte man nicht
daß es auch Menschen in der Welt gebe, welche sich
für vermögen schmeiceln zu können, als wenn sie die
haben um ihre Willkürnisse zu beleidigen, zu d
und über sie zu tyrannisiren — aber dennoch hat e
nur zuwiele, eben unter denen welche sich vorgebe
Freunde der Freiheit zu seyn. Ob es solchen Men
Selbsterkenntniß, oder ob sie absichtlich Feind

kann man nicht immer erkennen; aber um zu beweisen, es selbst nicht, wollen wir hier, unter andern, ein Beispiel anführen: Der Pharao im Süden, Sr. Majestät unsern erlauchten Fürsten Gouverneur (wir glauben Süd Carolina war, erlärte öffentlich in einer Rede an die Gesetzgebung jenes Staates, daß die Regierung recht sey, daß sie ein göttlicher Segen sey, und vollkommen mit der Bibel übereinstimme. Die Schacht, welche augenscheinlich in größtem Fortschreiten wurde, enthielt durchaus solche erhabene Uebersetzungen, daß es in Wahrheit bedauerlich und doch wahr sey zu lesen; und doch hatte dieser Mann die Behauptung sich ein Freund der Freiheit zu nennen. Was Zeit erlaubt uns nicht diesen Gegenstand gerade jetzt zu verfolgen. Nicht davon nächste Woche.

W. B. Parker wurde von der Englischen
ung frey gesprochen. Er wird mit nächstem er
New-York.

Es ist uns nicht unbekannt, daß manche
schützen und Anekdoten welche wir bisher
"Morgenspielen" einrückten, manden unsern alten
schon chedem bekant waren. Wir wollten sie aber
sch ersuchen zu bedenken, daß dennoch dieselbe fast al
und jenen Lesern unbekant sind. Wir erklären ab
mals daß der "Morgenspielen" hauptsächlich eine Ne
zeitung seyn und bleiben soll.

Auswärt

Späteste Nachrichten von L

Wir haben schon anderwärts mitgetheilt, daß die Englischen Zeitungen, durch das Western empfangen, mitgetheilt, — der Absprechung wurde durch Sir George Arthur in nach England berichtet, daß in Ober Canada, in Betreff der Vereinigung der beiden Provinzen, herrsche. Dieser Bericht soll, so wie nachher zurück geschickt werden, um die Meinung darüber zu erfahren, und wie sich die Gewissheit, daß eine schnelle Auflösung des Bundes wird. — Sir George Arthur ist in Begleitung um die Truppen zu mustern, und verweilt nicht den Vorsatz, auf die Wahlgeschäfte zu treiben. Die beiden Provinzen, ist für die Bewohner von Ober Canada von keiner so wichtigen Bedeutung, und müssen eine verantwortliche Regierung verdient oder nicht mit Unter Canada. In der großen Frage, so alle unsere öffentlichen, kräftig durchzusetzen, bezwecken. Es scheint, daß wir durch Lord Durham's Bericht, die beiden Provinzen, zuerst geneigt, der hochste Westminister, der Werkzeuge des britischen Geschlechts in U. Canada, ohne das britische Regierung, bewegt und zum Zweck, mit jener Provinz zu thun haben zu lassen. Die Vereinigung statt finden, so würden für eine verantwortlichen Regierung notwendig, u. eine übermächtigende Mehrheit in der Provinz. Das alte Gesetz von Selbstverwaltung kann wieder anheben; alle diejenigen, so die französischen Canadier handeln, von diesem Einfluß sich nicht betraffen werden, überhaupt weit bittere Gefühle entwickelt gefunden haben. Wir warnen die Verantwortliche Regierung als wie auch die französische in Unter Canada, für die Folgen der Vereinigung der kleiner Anzahl, wie es bisher der Provinz regieren will. Mit besserer Willen, hat er keine Gesetzgebung. Alle die in Unter Canada, müssen sich übergeben, und die Einwohner von D. C. entschlossen sind, die in Bericht von Lord Durham, nach allen Umständen. Zu ihrem eigenen Besten, soll dieser Vereinigung, wenigstens so lange wir im Stande sind ihre Vortheile zu empfangen, ist es, daß die Kaufleute in Montreal, eine verantwortliche Regierung eigentlich, sich müssen sie auch zur Kenntniß bringen, denn, Eins ihrer Blätter, nähme die freyere Frage auf, und erkläre sie ihnen.

Der eingelesenen Tages von einem dortigen K. rath denn eine verantwortliche Negierung. Der Herausgeber des Britischen Whigs ist nicht wie. Der Herausgeber der S hat über diesen Gegenstand einen langen bemerkte: daß die Directors verlangen, Daß solle verantwortlich zu dem Unthe Affensin) seyn. Obrist Ehisholm, welchem Bericht gegen Lord Durham mit merkte bei der in Hälten gehaltenen öffentlichen: daß er diese Frage erklärt haben wieder erwähnt wurde, wies man sich d setzen. Der brave Herr Obrist scheint den eigentlich Grundsatze zu verstehen, und wähl werden war.

Herr Butler's meisterhafte Rede war merkwürdig, besonders seine Vortragsweise. Seine Excellenz beendete die Prüfung der Depeschen durch die Erörterung der Schmelzfeuer, und hat durch seine geistliche Munition, eine Antwort an Herrn Lazen. Unsere Prüfung des Berichtes ist jetzt bereits an 3 Monate genommen in geheimen Depeschen, Inakt, in diesem Lande nicht enthaltend. Herr Butler ist, in diesen Angelegenheiten, wohl berathen, und einen Theil nimmt. Dies Land ist Schuldig, so schwer zu bezahlen ist.

[Aus der Deutschen National-
Europa.
Das Dampf-Büchlein von...

Unterpeel abgefragt, ist vorigen Sonntag
nach der europäischen Nachrichten mitge-
fahren. Soater Europa, als die zuletzt empfan-
nen, die mit diesem Dampfschiffe so äng-
stlich sind im Ganzen genommen gän-
zlich, und Kaufleuten, besetzt mit
Schwämme ist etwas gefürcht.
Das englische Parlament versammel-
te Hr. Schan Lesever, der Whigcandidat
aus dem Hause, erhielt 13 Mehrstimmen
als Hr. Torregner, Hr. Woulburn.

